

DER ARCHÄOLOGISCHE PARK Kloster Elisabethzell

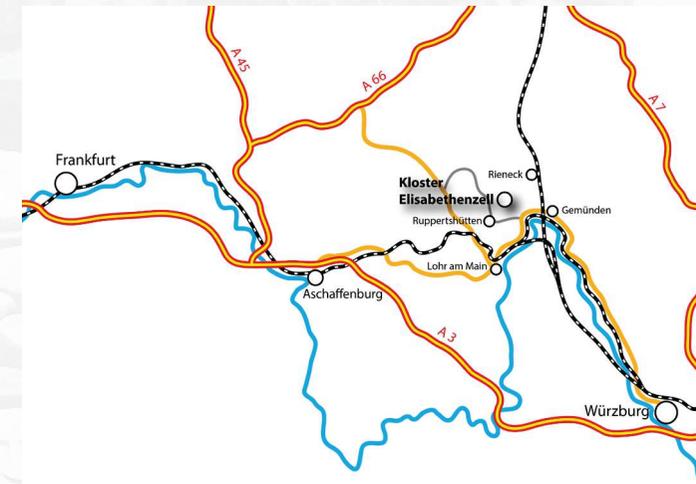
Ein Projekt mit allen für alle

Wegbeschreibung

Das Archäologische Spessartprojekt - Institut an der Universität Würzburg - führt seit 2004 ein Pilotprojekt zur Implementierung der Europäischen Landschaftskonvention von Florenz durch. Durch archäologische Forschungsgrabungen in Verbindung mit geographischen, geomorphologischen, biologischen und kulturhistorischen Untersuchungen werden die Kulturlandschaft Spessart und angrenzende Regionen ganzheitlich erschlossen. Das ASP arbeitet dabei eng mit verschiedenen Universitäten und Forschungsinstituten zusammen.

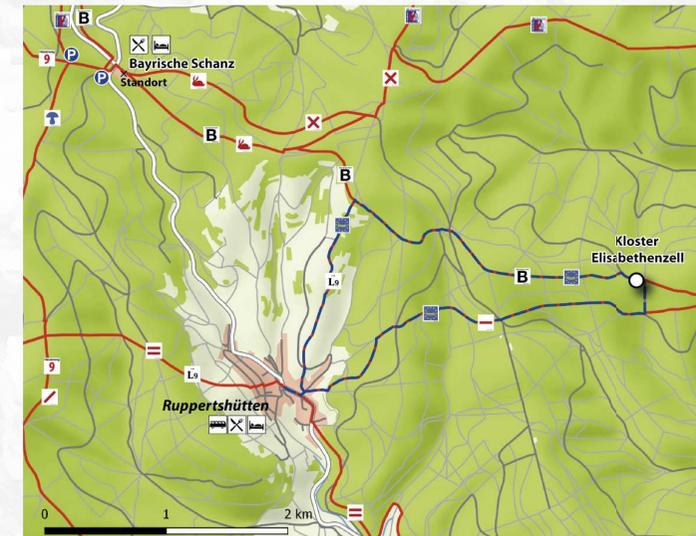
Neben der akademischen Forschung ist eine Kernaufgabe des ASP die Arbeit mit regionalen Geschichtsvereinen, Schulen, Organisationen und Einzelpersonen. Die von der Abteilung Archäologie des ASP durchgeführten archäologischen Ausgrabungen bringen so Wissenschaftler, Studenten und Bürger vor Ort zusammen.

Seit 2004 erfolgten Grabungen an gut 20 Orten des Arbeitsgebiets, wobei zur Zeit jährlich zwei Grabungskampagnen stattfinden. Maßgeblich gefördert wird das Archäologische Spessartprojekt durch die Kulturstiftung des Bezirks Unterfranken.



Folgen Sie zwischen Gemünden a.Main und Lohr a.Main der Abzweigung nach Ruppertshütten.

Fahren Sie durch den Ort bis zum Parkplatz an der „Bayrischen Schanz“. Von dort aus ist der Archäologische Park „Kloster Elisabethzell“ über ausgeschilderte Wege zu Fuß zu erreichen.



Strecke: ca. 6 km, Gehzeit: ca. 60 Minuten
Koordinaten: 50.089365°, 9.584983°



Blick auf das Klosterareal im Jahr 2014: Freigelegte Mauern der laufenden Grabung und von Ehrenamtlichen bereits sanierte Mauern der vorherigen Grabungskampagnen

Bei den von 2012–2016 durchgeführten Grabungen auf dem Kloster Elisabethzell wurden Befunde freigelegt und dokumentiert, aber auch Funde geborgen. Sie liefern uns ein anschauliches Bild über die Siedlungs- und Nutzungsgeschichte des Klosters sowie über den Alltag der Bewohner im 13. und 14. Jahrhundert. Ergraben wurde lediglich der am dichtesten besiedelte Bereich der ursprünglich viel größeren Rodunginsel. Große Teile verbleiben damit für künftige Archäologen im Boden erhalten.



Aktuelle Informationen über Forschungsergebnisse und laufende Aktionen finden Sie auch auf www.spessartprojekt.de

RODUNGSINSEL - KLOSTER - RASTSTATION



Durch die Zeiten

Die Ausgrabungen am Kloster Elisabethenzell haben eine Sakralanlage zu Tage gefördert, die neben ihrer großen räumlichen Erstreckung über eine unerwartete zeitliche Tiefe verfügte. Ab 1220 entstanden im Rahmen einer kleinen Straßenstation, die von den Rienecker Grafen auf einer Rodungsinsel an der Birkenhainer Straße gegründet worden war, die erste Kapelle und ein Grubenhaus in unmittelbarer Nachbarschaft.



Um 1220: die Grafen von Rieneck legen eine Rodungsinsel an der Birkenhainer Straße an

Die leibliche wie seelische Versorgung der Reisenden auf der Fernstraße dürfte von vornherein die Kernfunktion der Anlage dargestellt haben. Und zu deren Erfüllung war ein Brunnen als ausschlaggebender Standortfaktor zwingend notwendig.

Mit einer zunehmenden Frequentierung des Fernwegs wuchs die Infrastruktur, fassbar im ersten Ausbau der Kirche, ebenso wie die Zahl der hier tätigen Menschen.

Daneben ist zu vermuten, dass von herrschaftlicher Seite eine Kontrolle der Straße vorgenommen wurde, eventuell verbunden mit der Erhebung von Wegezoll. Die Lage an einem Nadelöhr wenige Kilometer vor einer wichtigen Mainfurt wäre hierfür jedenfalls prädestiniert gewesen. Schließlich wurde der Betrieb



Um 1300: Ausbau in den noch heute sichtbaren Abmessungen

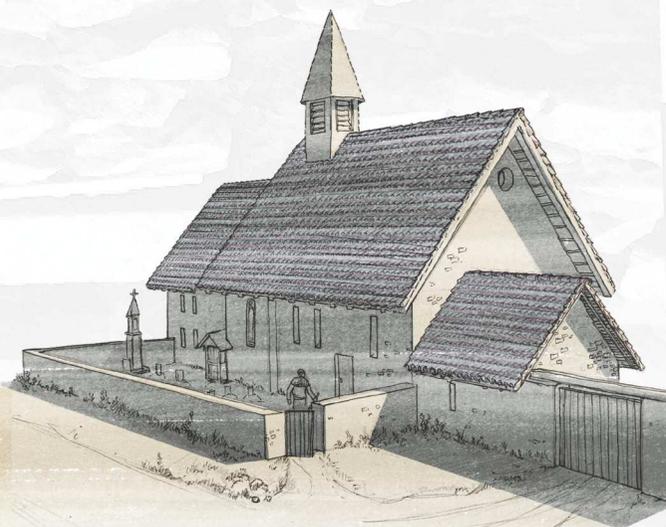
der Straßenstation offenbar so aufwändig, dass die Grafen von Rieneck ihn „outsourcen“ mussten. Mit den Prämonstratensern entschieden sich die Rienecker für einen im Spitalwesen erfahrenen Orden. Aller Wahrscheinlichkeit nach beginnt erst mit dieser Schenkung der groß angelegte Ausbau zu einem Kloster, in dem sich geistliche Welt und weltliches Leben, religiöse Einkehr und Handel, Gottesdienst und Herrschaft auf so erstaunliche Weise trafen.

Ulrich II. von Hanau ließ das Kloster Elisabethenzell 1333 im Rahmen eines Erbschaftstreites systematisch und komplett zerstören. Es handelte sich dabei um einen bewussten Schlag gegen die wirtschaftliche Infrastruktur der Grafschaft Rieneck.



Um 1410: Ein Glasbläser nutzt das zerstörte Kloster als Warenlager

Die Rodungsinsel wurde jedoch weitergenutzt: zunächst gingen die Pfründe an die Dominikaner über, später betrieb ein Glasmacher auf dem Gelände eine Sammelstelle für die Erzeugnisse seiner in der Nähe gelegenen Glashütte.



Die erste Spessartautobahn

Die Anlage und der Ausbau des Klosters Elisabethenzell waren Teil eines großflächigen Infrastrukturprogramms der Rienecker. Der zweispurige Ausbau der rund 70 km langen Birkenhainer Straße zwischen Gelnhausen und Langenprozelten dürfte ihr größtes und teuerstes Projekt gewesen sein. Die Straße verband einst die Handelsstädte Frankfurt, Bamberg und Nürnberg.



Ein Schnitt durch die Birkenhainer Straße während der Ausgrabungen im Jahr 2012

Die Untersuchungen am Straßenkörper westlich des Klosters zeigten, dass die Grafen von Rieneck dafür zwei parallel zueinander verlaufende, bis zu 140 cm breite Wege anlegen ließen. Dazu wurde der verwitterte Oberboden vollständig ausgehoben und beidseitig der dabei entstandenen hohlwegartigen Struktur aufgehäuft.

Auf einem Bergsattel gelegen, beherrschte das Kloster Elisabethenzell die Birkenhainer Straße und damit den auf ihr verlaufenden Verkehr. Unmittelbar am Abstieg zum oder Aufstieg vom Main gelegen, war die Lage als Raststation strategisch äußerst günstig gewählt. Dem wirtschaftlichen Erfolg des Klosters stand bei einer starken Nutzung der Fernstraße nichts mehr im Wege.



Regerverkehr auf der „Spessartautobahn“ um 1300



Rekonstruktion der Klosteranlage um 1300 (© Christian Meyer zu Ermgassen, Kellinghusen 2018)

Der archäologische Park

Um die nach Abschluss der Grabungen sichtbar gemachten Mauerbefunde der ehemaligen Klosteranlage den Besuchern verständlich zu machen, wurde ein Besucherleitsystem mit 14 Informationstafeln eingerichtet.

Die Tafeln des Besucherleitsystems sind als Rundweg aufgebaut und bieten eine Vielzahl an Informationen, angefangen von der Geschichte des Klosters bis hin zur Rekonstruktion des Alltags im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts. Die Tafeln bilden jede für sich eine geschlossene Einheit und können auch unabhängig von der Nummerierung gelesen werden.

Nach einer kurzen Einführung widmen sich die Texte Einzelthemen oder liefern Hintergrundinformationen zum Verständnis der Geschichte des Ortes in seiner Gesamtheit. Bildlich unterlegt werden sie durch Fotos, Lebensbilder oder 3D-Rekonstruktionen.

Die Tafeln stehen jeweils neben dem Teil der Anlage, zu dem sie einen direkten Bezug haben. Durch die Tafeln gewinnt man einen Eindruck von den Grabungen, die hier zwischen 2012 und 2016 stattfanden. Auch lassen sich zu den einzelnen Stationen herausragende Funde zeigen.

Am Ende jeder Tafel findet sich ein zusammenfassender Text für Kinder, und über die Aktivierung eines QR-Codes sind online weitere Informationen zu jeder Tafel abrufbar.



Bestattung eines in Leinen gewickelten Verstorbenen auf dem Friedhof



Wasserentnahme aus dem Brunnen



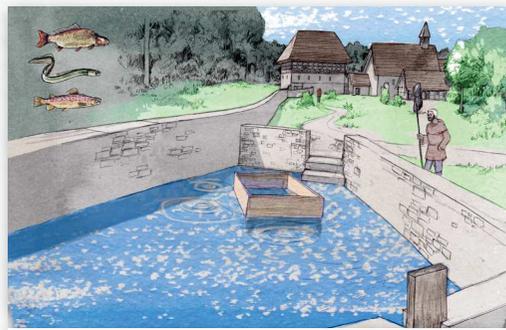
Das Steinerne Haus des Priors



Der Prioratsgarten



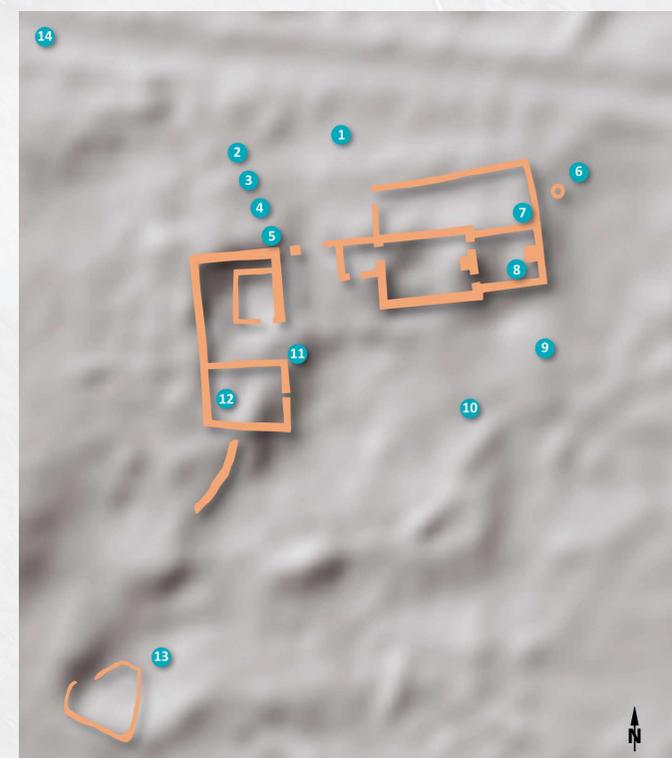
Reisende nutzen das Langhaus der Kirche als Unterkunft



Der Teich am Süden des zentralen Klosterbereichs



Gesamtplan der Befunde 2012-2016



Parkübersicht mit Tafelstandorten

- Tafel 1: „Willkommen“
„Hightech und Handmaß“ - Das Kloster Elisabethenzell auf Karten und in GeoScans
- Tafel 2: „Ein geschichtsträchtiger Ort“ - Zur Geschichte des Klosters und der Ausgrabungen
- Tafel 3: „Mit unsrer Hände Fleiß...“ - Das Kloster als zivilgesellschaftliche Aufgabe
- Tafel 4: „Man wächst mit seinen Aufgaben“ - Die Entwicklungsgeschichte des Klosters
- Tafel 5: „Zeugnisse der Vergangenheit“ - Funde aus dem Kloster Elisabethenzell
- Tafel 6: „Wenn alle Brunnlein fließen“ - Die Wasserversorgung
- Tafel 7: „Bis zum letzten Atemzug“ - Der Klosterfriedhof
- Tafel 8: „Alles fängt einmal klein an“ - Die Bauphasen der Kirche
- Tafel 9: „Ganz in Weiß“ - Die Prämonstratenser
- Tafel 10: „Das Kloster als Wirtschaftsbetrieb“
- Tafel 11: „Großstädtisches im Nichts“ - Das Steinerne Haus
- Tafel 12: „Heizen mit dem warmen Stein“ - Die Warmluftheizung des Steinernen Hauses
- Tafel 13: „Archäologie in der Suhle“ - Von der Wildschweinsuhle zum Teich
- Tafel 14: „Gottes Segen auf allen Wegen“ - Die Birkenhainer Straße